



GREENPEACE

Jahresbericht 2024



greenpeace.de





Stand Dezember 2024

Struktur von Greenpeace Deutschland

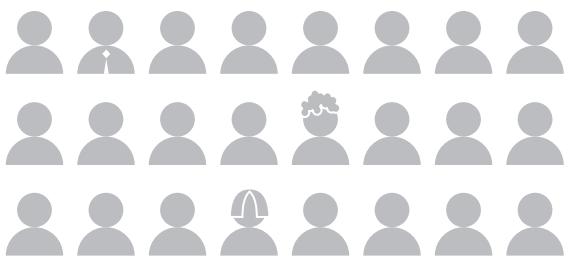
Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die bis zu sieben Aufsichtsratsmitglieder setzen den Geschäftsführenden Vorstand ein. Dieser trägt die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e.V.

Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich engagieren, können zehn der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen. ■



Trustee

Vertreter:innen des deutschen Büros für internationale Generalversammlungen



Kampagnen und Teams

- | | | | | |
|------------------|----------------|---------------------|-------------------|-------------------------|
| • Energiewende | • Meeresschutz | • Integrity / Legal | • Fundraising | • Service für Fördernde |
| • Agrarwende | • Mobilität | • DirektDialog und | • Geschäftsstelle | • Investigation |
| • Waldwende | • Frieden | • Kooperationen | • Landesbüro | • Kommunikation |
| • Konsumwende | • Agenda | • Engagement | • Bayern | • PersonalKultur |
| • Finanz- und | • Aktion | • Finanzen | • ICT | • Politische Vertretung |
| Wirtschaftswende | • Bildung | • CRM / Analytics | | |

Titelseite oben: Unserer Zukunfts-klage schlossen sich mehr als 54.000 Menschen an, hier versammeln sich einige Klagende zum Gruppenbild; unten links: Bärenmarke steht für Tierleid, wie unsere Landwirtschaftskampagne deutlich machte; unten rechts: Protest gegen Ölbohrungen in der Nordsee

616.359 Fördermitglieder

Rund 620.000 Menschen finanzieren die Umweltschutzarbeit von Greenpeace durch ihren regelmäßigen Beitrag.

40 stimmberechtigte Mitglieder

Wahl

ehrenamtlicher Aufsichtsrat

Ernennung
Kontrolle
Entlastung

Geschäftsführender Vorstand

Sophie Lampl, Nina Schoenian und Martin Kaiser

Es unterstützen

über 90 Greenpeace-Gruppen

Rund 6000 Menschen in Deutschland engagieren sich bei Greenpeace. Auf unserer Community-Plattform Greenwire vernetzen sie sich online. In mehr als 90 Städten gibt es Ortsgruppen, in denen sich Interessierte jedes Alters gemeinsam für Umweltschutz und Frieden einsetzen. Für Jugendliche sind in einigen Städten Jugend-AGs aktiv. greenwire.greenpeace.de

Vorwort



**Der Geschäftsführende Vorstand, bestehend aus Martin Kaiser,
Nina Schoenian und Sophie Lampl (von links)**

Liebe Förderinnen und Förderer, liebe Freundinnen und Freunde von Greenpeace,

manchmal reicht ein Moment im Wald, um zu spüren, dass hier das Herz der Erde schlägt: das Licht, das durch die Baumkronen fällt, das Rauschen der Blätter.

Dieses grüne Herz unserer Erde muss erhalten bleiben! Auch 2024 haben wir uns mit ganzer Kraft für den Schutz der Wälder eingesetzt – in Deutschland, im Amazonasgebiet und weltweit. Eine Kampagne gegen die Finanzierung von Natur- und Waldzerstörung durch Banken und Investor:innen hat vor allem in Brasilien erste Erfolge erzielt. In Rumänien deckten wir die Rodung von schützenswerten Wäldern in den Karpaten für IKEA auf. Und europaweit fordern Aktive von Greenpeace die Umsetzung vom EU-Gesetz gegen Entwaldung ein. Wälder kühlen und sind Heimat für unzählige Arten, von Faultier bis Bären. Wälder machen unsere Erde widerstandsfähiger gegen die Klimakrise. Und doch werden sie weiter abgeholt, ausgebeutet, verbrannt – oft für kurzfristigen Profit.

Um „Profit durch die Hintertür“ rankt sich ein anderes Drama: Eine Flotte maroder Tanker transportiert heimlich russisches Öl durch die Ostsee – vorbei an Sanktionen, Sicherheit und jeglicher Verantwortung. Unsere Recherchen dazu haben 2024 enormes Aufsehen erzeugt. Dank Ihrer Unterstützung konnten wir dieses perfide System sichtbar machen und erste politische

Erfolge erzielen. Wir bleiben dran. Denn jeder Tropfen Öl finanziert nicht nur Krieg, sondern gefährdet im Falle eines Unfalls auch die Artenvielfalt in einem unserer empfindlichsten Meere.

Und dann ist da noch das fossile Gas. Zwar sind die dramatischen Schlagzeilen der Energiekrise aus den Medien verschwunden – doch die Pläne für neue Gasbohrungen gehen unabremst weiter. In der Nordsee ebenso wie in Bayern setzen sich Aktive von Greenpeace dagegen ein. Denn: Die Zukunft liegt in den erneuerbaren Energien.

Sie, unsere Fördernden, sind es, die unsere Arbeit ermöglichen. Ihr Vertrauen und Ihre Leidenschaft für eine bessere Welt bilden das Rückgrat unserer Bewegung. Sie alle machen unseren Einsatz möglich.

Danke, dass Sie sich auch weiterhin mit uns engagieren und uns unterstützen – für Klima, Natur und Frieden. Mit Mut, Beharrlichkeit und Hoffnung.

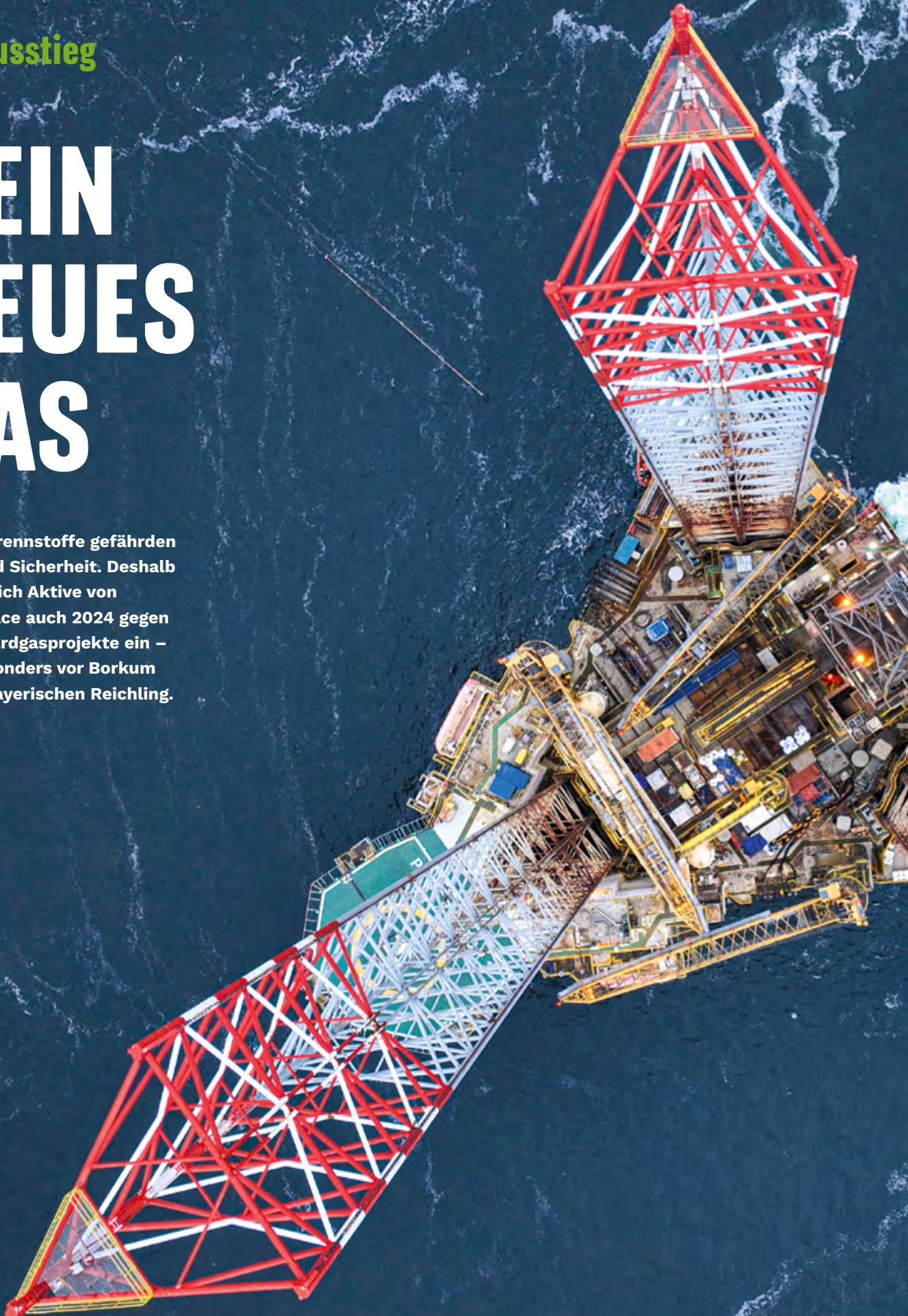
A photograph of three handwritten signatures in black ink. From left to right, they belong to Sophie Lampl, Nina Schoenian, and Martin Kaiser. The signatures are fluid and cursive.

Sophie Lampl, Nina Schoenian und Martin Kaiser

Gasausstieg

KEIN NEUES GAS

**Fossile Brennstoffe gefährden
Natur und Sicherheit. Deshalb
setzen sich Aktive von
Greenpeace auch 2024 gegen
weitere Erdgasprojekte ein –
ganz besonders vor Borkum
und im bayerischen Reichling.**





Vor Borkum ist eine neue Gasbohrplattform geplant. Aktive von Greenpeace demonstrierten mehrfach gegen die Probebohrungen.

Die Klimakrise ist da, und die Menschen leiden bereits unter den Folgen. Dennoch verdienen fossile Konzerne wie Exxon, Shell oder BP weiter Milliarden damit, Öl- und Gasvorkommen auszubeuten. In der Europäischen Union stellt der Ausbau der fossilen Gasinfrastruktur eine Gefahr dar. Europas Abhängigkeit von fossilem Gas führt zu steigenden Energiepreisen, schlechter Luftqualität, Naturzerstörung und Klima-chaos.

Erdgas ist, wie Öl und Kohle, ein fossiler Brennstoff und ebenfalls schmutzig und klimaschädlich. Darum initiierte Greenpeace 2024 einen offenen Brief an die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten, den zehntausende Menschen unterzeichnet haben. Sie alle forderten, weitere fossile Projekte zu stoppen. Dazu gehören auch die für die Energieversorgung überflüssigen Pläne des niederländischen Energiekonzerns OneDyas, in der Nähe des Unesco-Weltnaturerbes Wattenmeer nahe des Schutzgebiets vor Borkum nach Gas zu bohren. Bürger:inneninitiativen und Umweltschutzorganisationen leiteten 2024 juristische Schritte gegen dieses Vorhaben ein – dadurch gelang es, das Vorhaben immer wieder zu verzögern. ▶

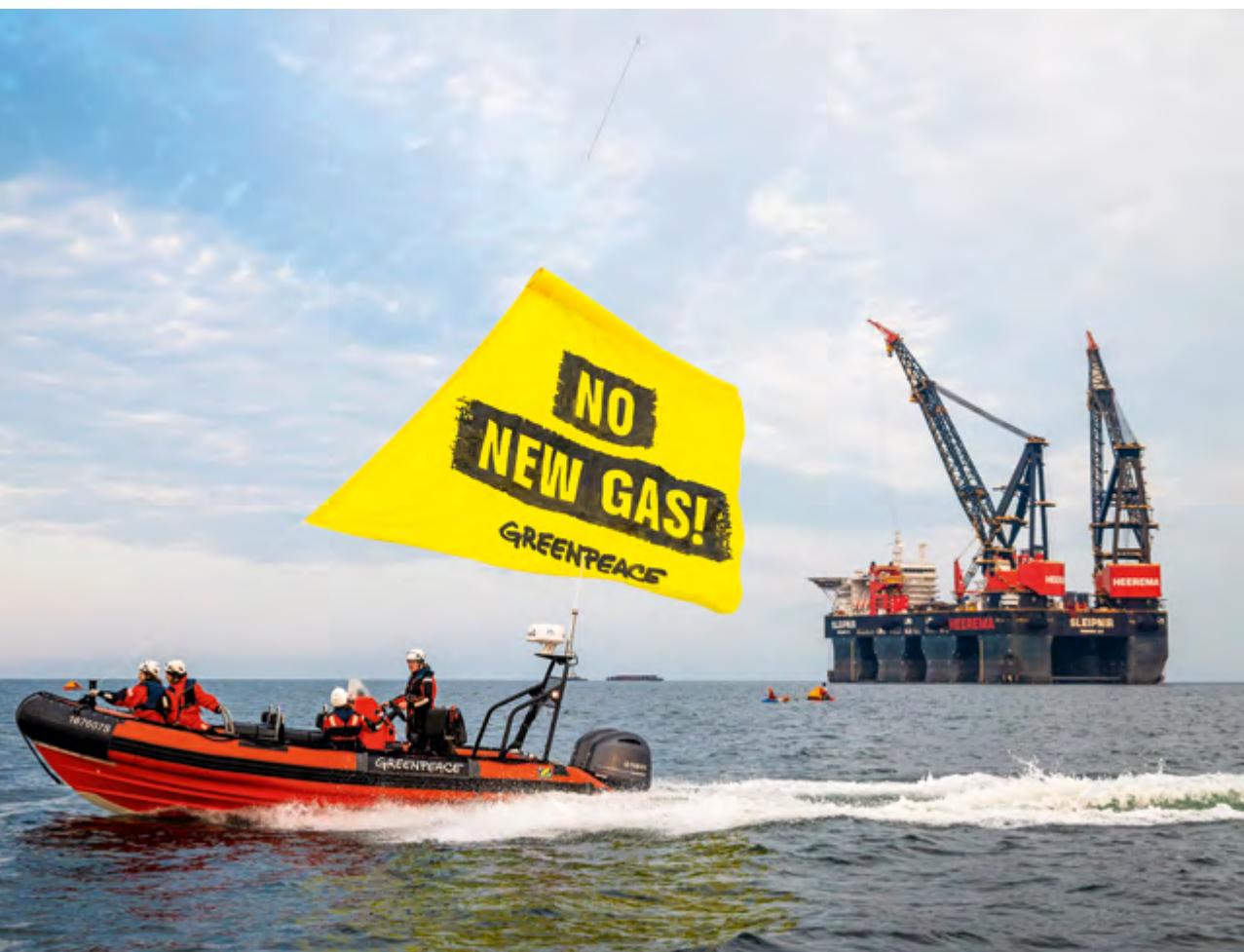
Greenpeace entdeckt schützenswerte Steinriffe bei Borkum

Schon 2023 hatten Greenpeace-Tauchteams in der Nähe der geplanten Bohrstelle schützenswerte Steinriffe entdeckt, weitere fanden sie im September 2024 nahe der geplanten Kabeltrasse. Außerdem protestierten Aktivist:innen von Greenpeace mehrmals vor Ort: So

umrundeten sie die Gasbohrplattform „Prospector 1“ mit Schlauchbooten, einige protestierten auf der Plattform selber. Im Sommer 2024 harrten Meeresschützende von Greenpeace 60 Stunden lang auf einem schwimmenden Protestcamp aus. Kurz danach demonstrierten rund 2000 Menschen auf Borkum gegen die klimaschädlichen Pläne.

Martin Kaiser, Geschäftsführender Vorstand von Greenpeace, erinnerte die damalige Ampelregierung an den Koalitionsvertrag, der besagte, dass keine neuen Gasbohrungen genehmigt werden dürfen. Die Petition „Das Meer ist kein Industriegebiet“ an den damaligen Wirtschaftsminister Robert Habeck haben mehr als 300.000 Menschen unterschrieben.

Protest vor Schwimmkran: One-Dyas' Gasförderplattform gefährdet die Lebensvielfalt an von Greenpeace dokumentierten Steinriffen.





Einsatz in Bayern

Auch im Süden Deutschlands setzte sich Greenpeace 2024 gegen neue Gasbohrpläne ein. Konkret plante ein Firmengeflecht rund um kanadische Investor:innen, in der oberbayerischen 1700-Einwohner-Gemeinde Reichling Gas aus 3000 Metern Tiefe zu fördern.

Greenpeace setzte zusammen mit der „Bürgerinitiative Reichling Ludenhausen – gegen die Ausbeutung unserer Heimat“ und 22 Grundstücksbesitzenden alles daran, das zu verhindern. Auf dem gerodeten Bohrplatz pflanzten Aktive von Greenpeace Mitte August 2024 deshalb einheimische Bäume. „Die Fluten im Juni 2024 haben uns gezeigt, wie unsere Zukunft aussieht, wenn wir weiter klimaschädliches Gas verbrennen. Minister Hubert Aiwanger muss verstehen, dass wir keine Erdgasquellen mehr anzapfen dürfen – weder hier noch sonst wo“, sagte Saskia Reinbeck, Energieexpertin des Landesbüros Bayern von Greenpeace. „Heute noch in Bayern nach fossilem Gas zu bohren, ist klimapolitischer Irrsinn“, ergänzte sie Anfang November 2024 beim Aktionstag in sieben bayerischen Städten. Aktive von Greenpeace brachten mit Schablonen und Hochdruckreinigern sogenannte „Clean Graffiti“ wie etwa „Stoppt Gasbohrungen in Bayern“ auf Straßen und Plätze. Ihr Protest richtete sich ebenfalls an Wirtschaftsminister Aiwanger von den Freien Wählern, der die Gasausbeutung an mehreren Standorten trotz Klimakrise genehmigte und noch dazu staatlich subventioniert. Zuvor hatte Greenpeace Bayern zusammen mit dem BUND in einem Rechtsgutachten die Aussage Aiwangers widerlegt, er könne Gasbohrungen gar nicht verbieten.

Angesichts des klimatischen und ökologischen Notstands hielt und hält es Greenpeace für notwendig, alle weiteren Projekte für fossile Brennstoffe in der gesamten Europäischen Union zu stoppen, da sie nicht mit der in Paris beschlossenen Begrenzung der globalen Erwärmung vereinbar sind. Außerdem, so lauteten die Forderungen im offenen Brief, gelte es, alle öffentlichen Investitionen in Projekte für Öl, Gas und Kohle zu beenden und einen vollständigen und fairen Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen zu beschließen. ■

„CCS ist ein Irrweg“

Mit einer überdimensionalen luftbefüllten CO₂-Wolke protestierten Aktive von Greenpeace Ende Oktober 2024 bei der größten Messe für Kohlenstoffabscheidung und -speicherung (Carbon Capture and Storage, CCS) in Hamburg. Gegen die kostspielige Scheinlösung zur CO₂-Reduzierung demonstrierten sie auch im November desselben Jahres in Berlin, wo der Ausschuss für Klimaschutz und Energie über die Novelle des Kohlenstoffspeichergesetzes beraten hatte. Sollte die neue Bundesregierung diese Novelle beschließen, darf Kohlenstoffdioxid aus Industrieprozessen bei der Produktion abgeschieden und über Pipelines zu Deponien im Nordseeboden transportiert werden.



„Diese Lagerung ist weder wirtschaftlich noch sicher“, erklärte Karsten Smid, Greenpeace-Klima- und Energieexperte. Außerdem können Leckagen am Meeresgrund zu lokalen Versauerungen führen, denn CO₂ und Wasser bilden Kohlensäure. Das kann tödliche Folgen für dort lebende Mikroorganismen oder Muscheln haben. Noch dazu ist diese Risikotechnologie teuer: Maßnahmen zur Abscheidung und Speicherung von Kohlenstoffdioxid könnten bis 2045 allein in Deutschland Kosten von bis zu 81,5 Milliarden Euro verursachen. Zu diesem Ergebnis kam 2024 eine Studie der Fossil-Exit-Forschungsgruppe im Auftrag von Greenpeace. „Der Einstieg in die unerprobte CO₂-Endlagerung in der Nordsee im großtechnischen Maßstab ist ein industrie-politischer Irrweg“, schlussfolgerte Smid: „Statt solch gefährliche Technologien einzusetzen, müssen wir die Emissionen reduzieren und in natürliche CO₂-Senken – wie etwa Moore – investieren, nur so können wir Klima- und Artenkrise lösen.“

WÄLDER SIND MEHR ALS HOLZ

Die Wälder der Welt stehen stark unter Druck – auch in Deutschland geht es ihnen schlecht. Deshalb machte sich Greenpeace auch 2024 für ein wirksames Waldschutzgesetz stark und deckte auf, dass Naturwälder für Billigmöbel und Verpackungen abgeholt werden.

Laut aktueller Waldzustandserhebung sind vier von fünf Bäumen in Deutschland krank. Ganz sicherlich setzt ihnen die Klimakrise zu, die durch Trockenheit und Hitze Bäume stressst und für Krankheiten und Schädlinge anfällig macht. Aber auch die industrielle Forstindustrie selbst. Sie hat natürliche Wälder nach und nach abgeholt und häufig in Nadelforste umgewandelt, weil diese mehr Ertrag geben. Zusammen mit mehr als 80.000 Menschen hat sich Greenpeace deshalb 2024 für ein starkes Waldschutzgesetz eingesetzt, das nach dem Aus der Ampelkoalition noch immer auf sich warten lässt.

Greenpeace begnügte sich 2024 aber nicht mit Petitionen, um international den Wandel zu mehr Waldschutz auf den Weg zu bringen. Beispielsweise fördert die Umweltorganisation zusammen mit der Umweltstiftung Greenpeace seit Herbst 2024 den neuen Studiengang „Sozial-ökologisches Waldmanagement“. Und in vielen Ländern arbeitete Greenpeace investigativ: Sowohl in den rumänischen Karpaten als auch im Norden Schwedens deckte Greenpeace 2024 krass Fäle von Waldzerstörung auf.



Ikea bedroht Karpaten: Greenpeace deckt auf

Der Gebirgszug der Karpaten zieht sich über acht europäische Länder hinweg. Im rumänischen Teil der Karpaten recherchierten Greenpeace-Investigativteams aus verschiedenen Ländern monatelang die Lieferketten der gefällten Stämme. Mithilfe von Satellitenbildern, Abholzgenehmigungen, Holzlagern und Handelsregistern gelang es ihnen, den Weg des Holzes aus alten, schützenswerten Wäldern Rumäniens bis zu Ikea-Filialen – auch in Deutschland – nachzuverfolgen. Klar ist: Über seine Zulieferer steht der schwedische Konzern für günstiges Wohnen mit der Zerstörung von Urwäldern in Verbindung. Und das, obwohl Ikea prominent mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsversprechen wirbt!

Aktivist:innen von Greenpeace platzierten deshalb im April 2024 in den rumänischen Karpaten Werbetafeln im Ikea-Look mit Angaben zur wahren Herkunft des Holzes. Zudem protestierten sie vor Filialen des Billigmöbelanbieters in Wallau, Prag und Stockholm. „Wir dürfen die biologisch vielfältigsten Wälder, darunter einige der letzten Urwälder Europas, nicht für Möbel opfern. Diese Wälder sind für die Gesundheit des Planeten



Großes Bild: Wertvolle Wälder in den Karpaten enden als Ikeamöbel; **Bild unten:** Aktive von Greenpeace forderten vor einer Ikea-Filiale Schutz für Europas alte Wälder.

unverzichtbar, wir brauchen sie, um die Arten- und Klimakrise in den Griff zu bekommen“, so Greenpeace-Waldexpertin Gesche Jürgens. „Die Politik muss die Wälder per Gesetz vor Holzeinschlag schützen, und Unternehmen müssen sicherstellen, dass ihre Lieferketten nicht mit Waldzerstörung in Verbindung stehen.“

Schwedens Wälder werden zu Verpackungen

Wie aus Naturwäldern in Schweden Wegwerfprodukte für Amazon, HelloFresh und Zalando werden, zeigte eine weitere Greenpeace-Recherche. Stundenlang verfolgten Greenpeace-Teams Holztransporter von Kahlschlägen zu Sägewerken, glichen die Standorte mit Karten von alten, schützenswerten Wäldern ab und konnten nachweisen: Im nördlichen Schweden werden intakte Naturwälder gerodet! Diese Kahlschläge gefährden das Überleben bedrohter Tier- und Pflanzenarten, aber auch den Lebensstil der einzigen Indigenen der Europäischen Union: der Sami. Bis heute leben sie von der traditionellen Rentierzucht. Im Winter ernähren sich die Tiere vornehmlich von Flechten, die vor allem in alten, naturnahen Wäldern wachsen.

Um zu beweisen, dass die gefällten Stämme als Verpackungsmüll enden, bestückten Aktive von Greenpeace etliche mit Bluetooth-Trackern. Die aufwendige Analyse der Lieferketten ergab eindeutig: Schwedische Papierfabriken verarbeiten Holz aus schützenswerten Wäldern auch zu Verpackungspapier und liefern ihre Rohpapiere vor allem nach Deutschland. So entsteht das Risiko, dass Unternehmen wie Amazon, HelloFresh und Zalando zur Waldzerstörung in Schweden beitragen. Greenpeace fordert diese Unternehmen auf, von Holz aus Naturwäldern Abstand zu nehmen und auf Mehrwegverpackungen umzusteigen. ■



Drohende Ölpest in der Ostsee

Investigativrecherche von Greenpeace: Alte und unzureichend versicherte russische Tanker sind eine Gefahr für die Ostseeküste.



Seit Putins Angriffskrieg in der Ukraine exportiert Russland Öl auf dem Seeweg. Auf der Ostsee herrscht Hochbetrieb: Rund 1000 Fahrten veralteter Tanker werden jährlich in der Ostsee registriert, sie passieren auch Naturschutzgebiete wie die Kadetrinne oder den Fehmarnbelt. Die Ergebnisse einer Datenrecherche, die Greenpeace im September 2024 veröffentlichte, sind alarmierend: Die Tanker sind alt, marode, haben technische Probleme und schalten zeitweise ihr automatisches Identifizierungssystem ab. Die Crews pumpen auf See die Ladung auf andere Schiffe, ein besonders riskantes Manöver mit dem Ziel, die Herkunft der Ladung zu verschleiern. Zudem sind die Tanker für den Fall einer Havarie nur unzureichend versichert. Das heißt: Für die Beseitigung von Schäden einer Ölkatstrophe müssten die Steuerzahlenden aufkommen.

Das Greenpeace-Investigativteam hat 2024 die Schiffsbewegungen von den russischen Ostseehäfen Primorsk, Sankt Petersburg, Wyssozk und Ust-Luga wochenlang beobachtet, Datenbanken durchsucht, Schiffe identifiziert und so die sogenannte russische Schattenflotte entlarvt. Außerdem nahm es mit Bojen eine Unfallsimulation der Schadstoffausbreitung vor. „Diese zeigt: Bei einer Havarie etwa im Naturschutzgebiet der engen und viel befahrenen Kadetrinne nordöstlich der Mecklenburger Bucht wäre die gesamte deutsche Ostseeküste von einer Ölpest betroffen“, sagte Thilo Maack, Greenpeace-Meeresbiologe.

Immer wieder kommt es auf der Ostsee zu Unfällen. So kollidierte im März 2024 ein russischer Rohölanker vor der dänischen Küste mit einer Personenschiff. Zum Glück ohne schwerwiegende Folgen, aber das könnte auch schlechter ausgehen.

Gegen diese umweltgefährdenden russischen Ölexporte protestierten daher Aktivist:innen von Greenpeace Ende September 2024 vor Rostock. Auf Schlauchbooten demonstrierten sie mit dem Banner „Oil kills“ gegen die vorbeifahrende „Seagull“, ein 250 Meter langer Tanker, der unter der Flagge der Cook Islands auf dem Weg nach Indien war.

Einen Monat später veröffentlichte Greenpeace eine Liste der 192 gefährlichsten Schiffe der Schattenflotte. „Diese Schrottanker gehören sofort auf die EU-Sanktionsliste“, forderte Thilo Maack. Sobald Schiffe auf einer Sanktionsliste stehen, kann ihre Ladung nicht mehr gegen US-Dollar verkauft werden und sie scheiden aus dem Ölexport aus. Zudem dürfen sanktionierte Tanker keine europäischen Häfen mehr anfahren oder von europäischen Häfen ausgerüstet werden. Einen ersten Erfolg gab es am 16. Dezember, die EU erweiterte ihre Sanktionsliste um acht Schiffe der Greenpeace-Liste. Die Umweltorganisation bleibt dran und fordert zudem eine Lotsenpflicht für unfallträchtige Gebiete wie die Kadetrinne, ausreichenden Versicherungsschutz der Tanker und Belege für ihre Seetauglichkeit. ■

Kritisch, kreativ und lösungsorientiert

Was hat Greenpeace mit Bildung zu tun? Viel, denn sie kann junge Menschen befähigen, die Zukunft nachhaltig zu gestalten. 2024 zog das Greenpeace-Bildungsteam eine Bilanz zum zehnjährigen Bestehen.

Dietmar Kress erinnert sich an den Start der Bildungsarbeit vor zehn Jahren: „Ohne Bildung werden wir keines der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele erreichen. Deshalb haben wir unsere Greenpeace-Themen für die Schulen aufbereitet“, so der Leiter des Bildungsteams von Greenpeace. 2024 zog das Team Bilanz: Inzwischen wurden 73 altersgerechte und inklusive Unterrichtsmaterialien erstellt. Das Team bildet Lehrkräfte fort, informiert auf Schulummessen, entwickelt digitale Formate und bekommt Auszeichnungen. „Bisher haben wir mit unserer Arbeit 240.000 Lehrende und rund sechs Millionen Lernende

erreicht. Das ist fantastisch!“, freut sich Kress.

Einer der zentralen Bausteine der Greenpeace-Bildungsarbeit ist das Projekt „Schools for Earth“, das Schulen auf dem Weg Richtung Klimaneutralität und Nachhaltigkeit begleitet. Bis Ende 2024 beteiligten sich über 300 Schulen. Ein Großteil nutzt den CO₂-Schulrechner – ein zentrales Werkzeug des Projekts. Aus über 220 Klimabilanzen leiteten sie gezielt Maßnahmen ab. „Eine Schulgemeinschaft kann sehr viel tun, um CO₂ einzusparen“, erklärt Steffi Weigel vom Bildungsteam. Wenn etwa gesundheitsförderliche und nachhaltige Ernährung auf dem Stundenplan steht, sollte in der Mensa auch gesundes, klimafreundliches Essen aufgetischt werden. Genau darum geht es der Greenpeace-Bildungsarbeit: Leben, was gelernt wird, das Gelernte direkt am Lern- und Lebensort Schule umsetzen. Dabei lernen Schüler:innen empathisch zu sein, kritisch zu denken, kreativ und

in der Gruppe erarbeitete Lösungen umzusetzen. „Auf Augenhöhe miteinander umzugehen, gemeinschaftlich und im demokratischen Miteinander zu handeln und zu merken, dass jede:r Einzelne etwas verändern kann, ist unglaublich wichtig – gerade in Krisenzeiten. In zehn oder 15 Jahren tragen diese Menschen Verantwortung, und sie können die Welt schon jetzt zukunftsfähig gestalten“, erklärt Weigel.

Ihr ist es wichtig, dass Kinder anders lernen und in Diskussions- und Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Lehrkräfte sollen diese partizipativen Lernprozesse begleiten und so die Kompetenzen der Kinder stärken: „Die brauchen sie, um kreativ und lösungsorientiert Probleme und große Herausforderungen zu meistern“, ist Weigel überzeugt.

Greenpeace sieht Bildung als Grundlage für Veränderung. Doch nach wie vor ist das Bildungssystem ungerecht, weil Bildungskarrieren hierzulande noch immer vom sozialen Status der Eltern abhängen. Das zu ändern, hat sich die von Greenpeace mitgetragene Bewegung „Bildungswende“ zum Ziel gesetzt. Dietmar Kress mischt deshalb auch auf der politischen Ebene mit: „Wir müssen dringend dahin kommen, dass die Bundesländer miteinander statt gegeneinander Bildungspolitik machen. Es gibt Parteien und Scharfmacher, die junge Menschen über soziale Medien massiv manipulieren, da müssen wir gegenhalten. Denn nur, wer etwas versteht und die Ratlosigkeit überwindet, wird sich für gesellschaftliches Miteinander, Demokratie und Umweltschutz engagieren.“ ■



THEMENSCHWERPUNKTE 2024

Greenpeace unterstützt Schulen mit dem Projekt „Schools for Earth“ dabei, nachhaltiger zu werden.

MELDUNGEN



12/2024
Berlin

Milliardäre besteuern, Klima retten!

Superreiche sorgen nicht nur mit ihrem Lebensstil für exorbitant hohe Treibhausgasemissionen. Vor allem mit ihren klimaschädlichen Investitionen und Unternehmensbeteiligungen heizen sie die Klimakrise extrem an. Gleichzeitig zahlen sie geringere Steuer- und Abgabesätze als der Mittelstand.

Eine moderate Milliardärssteuer von zwei Prozent könnte dem Staat jährlich rund 25 Milliarden Euro einbringen und Superreiche verursachergerecht in die Verantwortung nehmen, berechnete Greenpeace 2024. Damit könnten beispielsweise der Bus- und Bahnverkehr ausgebaut, bezahlbare ÖPNV-Tickets ermöglicht, Schulen saniert sowie Heizungen und Strom schneller auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Ende 2024 fordert Greenpeace deshalb die Regierenden auf, eine ökologische Milliardärssteuer zur Finanzierung von Klimaschutz einzuführen. ■

Frühjahr bis Herbst 2024
Deutschland

Weidemilch statt Tierleid!

Angebundene Kühe können sich kaum bewegen, kommen schlecht an Tränken und weisen Hautschäden auf. Solche Bilder aus Ställen, die ihre Milch an Bärenmarke-Werke liefern, wurden Greenpeace zugespielt. Anfang März 2024 protestierten Aktive von Greenpeace auf Milchsilos der Bärenmarke-Molkerei Hochwald und forderten: „Tierleid stoppen!“ Zuvor war ein von Greenpeace beauftragtes Rechtsgutachten zu dem Schluss gekommen, dass die Anbindehaltung gegen das



Tierschutzgesetz verstößt. „Bärenmarke führt Verbraucher:innen hinter Licht“, sagte Lasse van Aken, Greenpeace-Landwirtschaftsexperte. Greenpeace warf der Bärenmarke-Molkerei Beihilfe zur Tierquälerei vor und erstattete Mitte Mai 2024 Strafanzeige.

„Kühe gehören auf die Weide, die Weidehaltung schont das Klima und erhält die Artenvielfalt“, so van Aken. Der Anteil der Weidemilch in Deutschland sinkt jedoch stetig: Nur noch ein Drittel aller Milchkühe darf zumindest kurz auf die Weide. ■

01/2024 und 06/2024
Berlin

Eisbaden fürs Klimageld

In der drei Grad kalten Spree schwammen am 30. Januar 2024 rund 50 Menschen von Greenpeace, der Gewerkschaft Verdi und den Sozialverbänden AWO und dem Paritätischen vor dem Reichstag in Berlin. Vor dem Willy-Brandt-Haus in Berlin platzierten Aktivist:innen von Greenpeace im Juni ein gefrorenes „S“ im SPD-Schriftzug. Sie forderten die zügige Einführung des Klimageldes noch im Jahr 2024. Laut einer repräsentativen Umfrage im Auftrag von Greenpeace befürworteten 62 Prozent das Klimageld. Es könnte einen sozialen Ausgleich für den langfristig steigenden CO₂-Preis



schaffen, der Öl, Gas und Sprit verteuert. Die ökologisch notwendige Verteuerung belastet Haushalte mit mittleren und niedrigen Einkommen besonders stark, und das Klimageld würde diese Schieflage abfedern.

„Wenn die Bundesregierung das Klimageld weiter verzögert, setzt sie den gesellschaftlichen Rückhalt für den Klimaschutz aufs Spiel“, warnte Martin Kaiser, Geschäftsführender Vorstand Greenpeace e. V. ■

02/2024
Berlin

Kleider machen Müll

Eine Vor-Ort-Recherche von Greenpeace deckte auf: In Ghana landen täglich Tonnen unbrauchbarer Fast-Fashion-Kleidung aus Deutschland und anderen westlichen Ländern. Dieser Kleidermüll verschmutzt Flüsse, Küsten, das Meer und ganze Landstriche. Zum Start der Modemesse im Februar 2024 in Berlin präsentierten Aktive von Greenpeace einen ganzen Container voll aussortierter Altkleider. Der Textilmüll stammt vom größten Secondhandmarkt Ghanas, dem Kantamanto-Markt in Accra. Nur

ein Teil der aus westlichen Ländern verschifften Ware taugt zum Weiterverkauf. Der große Rest der Altkleider wird in Ghana zu einem gigantischen Umweltproblem. 96 Prozent der in Ghana eingesammelten Alttextilien bestehen laut

Infrarotanalysen von Greenpeace aus nur schwer bis gar nicht recycelbaren synthetischen Fasern. Greenpeace forderte die Politik auf, die Modeindustrie zur Verantwortung zu ziehen und so zu einer nachhaltigen Produktion zu bewegen. ■



02/2024
Berlin

Greenpeace- Engagement gegen Rechtsextremismus

Millionen Menschen gingen Anfang des Jahres 2024 gegen Rechtsextremismus und für die Wahrung demokratischer Rechte auf die Straße. So auch in Berlin, hier protestierten im Februar mehr als 200.000 Menschen. Ausgelöst wurden die Proteste durch die Enthüllungen über ein Geheimtreffen in Potsdam im November 2023, auf dem über die massenhafte

Vertreibung von Menschen mit Migrationshintergrund debattiert wurde. Greenpeace hatte an der Recherche von Correctiv mitgewirkt, durch die die Pläne aufgedeckt wurden: Das Investigativteam von Greenpeace hatte zugespielte Dokumente ausgewertet und mit Bildaufnahmen dokumentiert, wer an der Sitzung teilgenommen hat. Im Anschluss unternahm Greenpeace verschiedene Aufklärungsmaßnahmen, beispielsweise bot die Organisation mit den „Lessons for Democracy“ digitalen Unterricht für Demokratie und gegen Rechtsextremismus an. ■



10/2024
Berlin

Klimakiller Methan

Mit weltweiten Aktionen rückten Aktivist:innen von Greenpeace 2024 die Konzerne der Fleisch- und Milchindustrie in den Fokus. Denn sie sind – neben fossiler Energiegewinnung – Hauptemittenten des extrem klimaschädlichen Gases, das vor allem von Rindern bei der Verdauung ausgestoßen wird: Methan. Es wirkt über einen Zeitraum von 20 Jahren etwa 80-mal stärker als Kohlendioxid. Zu den größten deutschen Methanemittenten zählen die Unternehmensgruppe Theo Müller und das Deutsche

Milchkontor DMK. Ein Bericht von Greenpeace belegte, dass allein der Fleisch- und Milchsektor die globale Durchschnittstemperatur bis 2050 voraussichtlich um insgesamt 0,32 Grad Celsius nach oben treibt, wenn die Produktion und damit der Methanausstoß nicht deutlich reduziert wird. Greenpeace forderte die Regierungen der Welt auf, die industrielle Erzeugung von Fleisch und Milchprodukten deutlich zu senken, damit die Klimaziele erreicht werden können. ■



**02/2024, 06/2024, 09/2024
Berlin / Kyjiw**

Neues Greenpeace-Büro in der Ukraine

Im September 2024 eröffnete Greenpeace in Kyjiw ein eigenes Büro. Mit diesem Schritt will die Umweltorganisation den grünen Wiederaufbau forcieren. Außerdem dokumentiert das Team vor Ort Umweltzerstörungen durch den Krieg und untersucht Umweltkriegsverbrechen infolge der russischen Invasion. Solarenergie ist ein Schlüssel beim Wiederaufbau der ukrainischen Energieversorgung, weil sie einfach, günstig und schnell ausgebaut werden kann. Das ist das Ergebnis einer Studie von „Berlin Economics“ im Auftrag von

Greenpeace anlässlich der Ukraine-Konferenz in Berlin Mitte Juni 2024. Für einen erfolgreichen, breit angelegten solaren Marshallplan müssten Hemmnisse abgebaut werden – wie fehlende Investitionsanreize und Arbeitskräfte. Am 24. Februar 2024, dem zweiten Jahrestag des Angriffskrieges auf die Ukraine, hatten sich

Aktive von Greenpeace mit der Projektion „Stoppt das Töten!“ an der russischen Botschaft in Berlin für den Frieden eingesetzt. „Russland muss das Töten in der Ukraine beenden und sich zurückziehen“, sagte Alexander Lurz, Abrüstungsexperte von Greenpeace. ■



**Herbst 2024
Weltweit**

Greenpeace wehrt sich gegen Einschüchterungsklagen

Das US-Energieunternehmen Energy Transfer hatte Greenpeace USA und International wegen Protesten im Jahr 2016 gegen die Dakota Access Pipeline auf fast 300 Millionen US-Dollar verklagt. Die sogenannte SLAPP-Klage (strategic lawsuit against public participation, auf Deutsch strategische Klage gegen öffentliche Beteiligung) nimmt

Bezug auf indigene Proteste gegen eine Pipeline für Öl aus Fracking in Standing Rock im Jahr 2016, die Greenpeace unterstützt hatte. Diese juristische Waffe nutzten – und nutzen – Konzerne, um unliebsame Gegner einzuschüchtern. Aber Greenpeace wehrte sich: Unter dem

Motto „Wir

werden nicht schweigen“ zeigten sich viele Länderbüros mit Protestaktionen solidarisch. Die EU hat 2024 eine Anti-SLAPP-Richtlinie erlassen, um solche Einschüchterungsklagen zu erschweren. Greenpeace drängte darauf, die Richtlinie in Deutschland schnell umzusetzen und so die Schlüsselemente der freien Zivilgesellschaft zu schützen – Meinungsfreiheit und friedlichen Protest. ■



03/2024 und 07/2024
Deutschland / Europa

Für klimafreundliche Mobilität

Unter dem Motto „Wir fahren zusammen“ nahmen Aktivist:innen von Greenpeace beim Klimastreik Anfang März 2024 teil. Gemeinsam mit anderen Umwelt- und Sozialverbänden sowie Gewerkschaften machten sie sich für einen sozialverträglichen Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und

gute Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten im ÖPNV stark. Denn: Nur mit mehr Bus und Bahn kann die klimafreundliche Verkehrswende gelingen. Im Sommer 2024 belegte ein Greenpeace-Vergleich von europäischen Zug- und Flugverbindungen: Obwohl Fliegen viel klimaschädlicher ist, sind Metropolen in Europa per Direktflug nach wie vor besser erreichbar als per Direktzug. Untersucht wurden die Anbindungen von 45 europäischen Großstädten. ■



10/2024
Luxemburg

Taxonomieklage angenommen

Juristischer Prozessaufakt: Ende Oktober 2024 fand die Anhörung vor dem Europäischen Gerichtshof zur Klage Österreichs gegen die sogenannte EU-Taxonomie statt. Diese sieht vor, fossiles Gas und riskante Atomkraft mit einem grünen Label zu versehen und diese für Investierende als nachhaltige Finanzprodukte zu kennzeichnen. So verkommt die Taxonomie, die ursprünglich europäische Klimaziele unterstützen sollte, zu einem Greenwashing-Instrument



für die Gas- und Atomindustrie. Gegen dieses Vorgehen der EU-Kommission hatten acht Greenpeace-Länderbüros und das Land Österreich im April 2023 Klage eingereicht, wenige Tage nach Abschaltung der letzten drei

Atomkraftwerke in Deutschland. 2024 wurde zunächst die Klage Österreichs verhandelt. Bis zum Ausgang dieses Verfahrens ist die Greenpeace-Klage ausgesetzt. Danach entscheidet der Gerichtshof über eine Wiederaufnahme. ■

03/2024
Europa

Zerstörerische Finanzbranche

Europas Finanzinstitute finanzieren globale Naturzerstörung – seit dem Pariser Klimaabkommen flossen rund 270 Milliarden US-Dollar (davon allein 45 Milliarden aus Deutschland) in Geschäfte, die in direktem Zusammenhang mit Naturzerstörung wie der Abholzung von Wäldern stehen. Im Rahmen der globalen Greenpeace-Waldkampagne „Defund Nature Destruction Now“ wurden Investitionen und Kredite an große Unternehmen mit sogenannten Wald-Risikoprodukten untersucht, zu denen etwa Palmöl, Kakao und Soja zählen. So vergab die Deutsche Bank

Milliardenkredite an vier Konzerne, die weltweit Wälder vernichten: Bunge, Cargill, JBS und Sinar Mas Group. Greenpeace fordert die EU

auf, dringend neue gesetzliche Regeln für den Finanzsektor einzuführen, um entwaldungsfreie Lieferketten zu garantieren. ■

09/2024
Hamburg

Gemeinsam für eine gerechtere Zukunft: Die reCampaign 2024

300 Menschen, ein Ziel: eine gerechte und ökologische Zukunft. Nach fünf Jahren Pause kehrte die reCampaign 2024 zurück – als Plattform, auf der Allianzen neu geschmiedet, vertieft und langfristig gedacht werden. Es wurde diskutiert, inspiriert und gemeinsam gehandelt. Greenpeace hat den Neustart dieser Konferenz als Partnerin mit ermöglicht, mit dabei waren zudem Organisationen wie Amnesty International, Campact,

Oxfam und Wikimedia. Aktivist:innen, Influencer:innen und Expert:innen prägten das Programm, in dem es auch drei Sessions von Greenpeace gab: mit „Online vs. Straße“ zur Frage, wie wir heutzutage wirksam werden können, mit

„Allianzen für den Wandel“ zur sozial-ökologischen Gerechtigkeit sowie mit „Die Barcamp-Mission“ zur Milliardärsteuer. Die reCampaign 2024 war ein inspirierender Auftakt und ein wichtiger Ort der Vernetzung – ein Wochenende voller neuer Ideen und Allianzen. ■



**Das Greenpeace-Schiff
„Witness“ in Norwegen bei
Stavanger auf dem Weg
zum Protest gegen den
geplanten norwegischen
Tiefseebergbau**

Jahresabschluss zum 31.12.2024

**Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um
nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in
der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt wurden.**

Erträge aus Spenden

Spenden unter € 100	57,8
Spenden unter € 500	14,2
Nachlässe	8,4
Spenden von € 500 und mehr	5,2
Spenden aus Lotterien	2,5
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden	0,1
Industriesponsoring	0,0
Staatliche Zuwendungen	0,0
in Mio. €	88,2

Der vollständige Jahresabschluss aus dem Jahr 2024 wurde freiwillig zur Prüfung an die ESC Wirtschaftsprüfung GmbH gegeben und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses aus dem Jahr 2024 (Bilanz zum 31.12.2024).

Viele Unterstützende sichern die Unabhängigkeit von Greenpeace
Im Jahr 2024 erreichten die zugeflossenen Gesamtspenden für Greenpeace e.V. 88,2 Millionen Euro. Die Arbeit von Greenpeace Deutschland wird zu mehr als 99 Prozent aus Spenden, Nachlässen und Förderbeiträgen finanziert.

Zum 31. Dezember 2024 haben 616.359 Menschen Greenpeace gefördert. Die tragende Säule sind dabei die vielen Spenden und Zuwendungen von bis zu 100 Euro jährlich. Das zeigt, wie breit die Unterstützung für unsere Arbeit ist. Diese Basis sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit. Zudem erzielte Greenpeace Einnahmen aus Bußgeldern. Einnahmen aus Nachlässen sind ebenfalls ein wichtiger Pfeiler für unsere langfristige Arbeit. 2024 musste sich Greenpeace von 101 Menschen verabschieden, die ein Grünes Testament für Greenpeace verfasst hatten. Mit ihrem letzten Willen sind sie so für immer aktiv im Umweltschutz. Einnahmen aus Nachlässen unterliegen

nicht ausschließlich der zeitnahen Verwendung, sie können auch langfristig für finanzielle Stabilität und damit auch für Unabhängigkeit in unsicheren Zeiten sorgen.

Des Weiteren haben wir 2024 2,5 Millionen Euro Spenden aus Lotterien sowie von 65 Menschen besonders hohe Spenden von 10.000 Euro und mehr erhalten. Wir freuen uns sehr darüber, dass so viele ihre außergewöhnlichen finanziellen Möglichkeiten zur Unterstützung unserer Kampagnen genutzt haben.

Wir sagen Danke für diese Wertschätzung und Großzügigkeit!

Greenpeace e.V. und verbundene Organisationen

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist unter anderem auf die finanzielle Transparenz zurückzuführen, auch durch den Hinweis auf verbundene Organisationen.

Die Umweltstiftung Greenpeace wurde 1999 von Greenpeace e.V. gegründet, um Fördernden zusätzliche Möglichkeiten des Engagements anzubieten. Das Kapital der Stiftung bleibt erhalten und wird nachhaltig angelegt. Die Erträge unterstützen die Arbeit von Greenpeace sowie Umweltschutz- und Friedensprojekte anderer Organisationen weltweit.

Die Stiftung agiert rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace.

Die Energiegenossenschaft Green Planet Energy, früher Greenpeace Energy, ging 1999 aus einer Stromwechselkampagne von Greenpeace hervor. Sie arbeitet seitdem rechtlich und wirtschaftlich unabhängig für eine Versorgung aus 100 Prozent erneuerbaren Energien.

Der Greenpeace e.V. hält einen symbolischen Anteil an Green Planet Energy. ■



Greenpeace Magazin eingestellt

Ende 2024 wurde die Greenpeace Media GmbH eingestellt. Die Tochtergesellschaft von Greenpeace betrieb das Warenhaus und gab gut 30 Jahre lang das für sein hohes journalistisches Niveau geschätzte Greenpeace Magazin heraus. Der Greenpeace e.V. begründete diese Entscheidung mit gestiegenen Preisen und sinkender Auflage. Einige Kolleg:innen aus der Greenpeace-Magazin-Redaktion gründeten inzwischen ein neues Umweltmagazin. ■

Gehaltsmodell bei Greenpeace

Ende 2024 arbeiteten 421 angestellte Mitarbeitende auf 328 Vollzeitstellen bei Greenpeace. Der Verdienst auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden lag zwischen 2.327 Euro und 8.307,59 Euro monatlich. Die Jahresgehälter für die Geschäftsführenden Vorständ:innen betrugen für das Kalenderjahr 2024 je 140.000 Euro.

Weitere Informationen zum Greenpeace-Gehaltsmodell finden Sie unter: greenpeace.de/jobs/gehaltsmodell

Erträge und Aufwendungen

Die Jahresspendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland lagen 2024 bei 88,2 Millionen Euro. Unsere Ausgaben für Kampagnen (national, international und für Kommunikation) betrugen rund 74,6 Millionen Euro, was rund 83 Prozent der Gesamtaufwendungen (rund 90,3 Millionen Euro) entspricht.

Wir haben 2024 weiter in Betreuung und Kommunikation mit unseren Unterstützer:innen und der interessierten Öffentlichkeit investiert, um noch besser über die aktuellen Kampagnen zu informieren. Die Werbekosten betragen 9,6 Millionen Euro und bewegen sich damit auf dem Niveau des Vorjahrs.

Wir investieren weiterhin in Maßnahmen in der Förderndenwerbung. Wir werden diese Initiative fortsetzen, um Greenpeace mit Blick auf die nächsten Jahre und Jahrzehnte wirksam und schlagkräftig zu halten. ■

Erträge (in Tausend €)	2024	2023
Spenden		
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	88.225	84.300
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	6.293	7.990
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahrs	-6.486	-2.152
	88.032	90.138
Sonstige Erträge		
	1.093	1.148
Zinsergebnis		
	1.153	231
Gesamterträge		
	90.278	91.517

Aufwendungen (in Tausend €)	2024	2023
Kampagnenkosten		
Aktionen und Projekte: z. B. Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge	59.845	61.965
	59.845	61.965
Kommunikation		
Greenpeace-Nachrichten	1.938	1.908
Betreuung der Förderernden	4.432	4.197
Informationsmedien: z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit	8.401	8.321
	14.771	14.426
Werbekosten		
Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Standwerbung, Neuförderndengewinnung	9.615	9.666
Verwaltungskosten		
Geschäftsstelle, Buchhaltung, Poststelle, IT- und Personalabteilung, Miete, Geldverkehr, Rechts- und Beratungskosten, Versicherungen, Gebühren	5.828	5.401
Sonstige Aufwendungen		
	219	59
Gesamtaufwendungen		
	90.278	91.517



Statt hochwertiger Weidemilch stammt die Bärenmarke-Milch aus teils tierschutzwidriger Haltung.

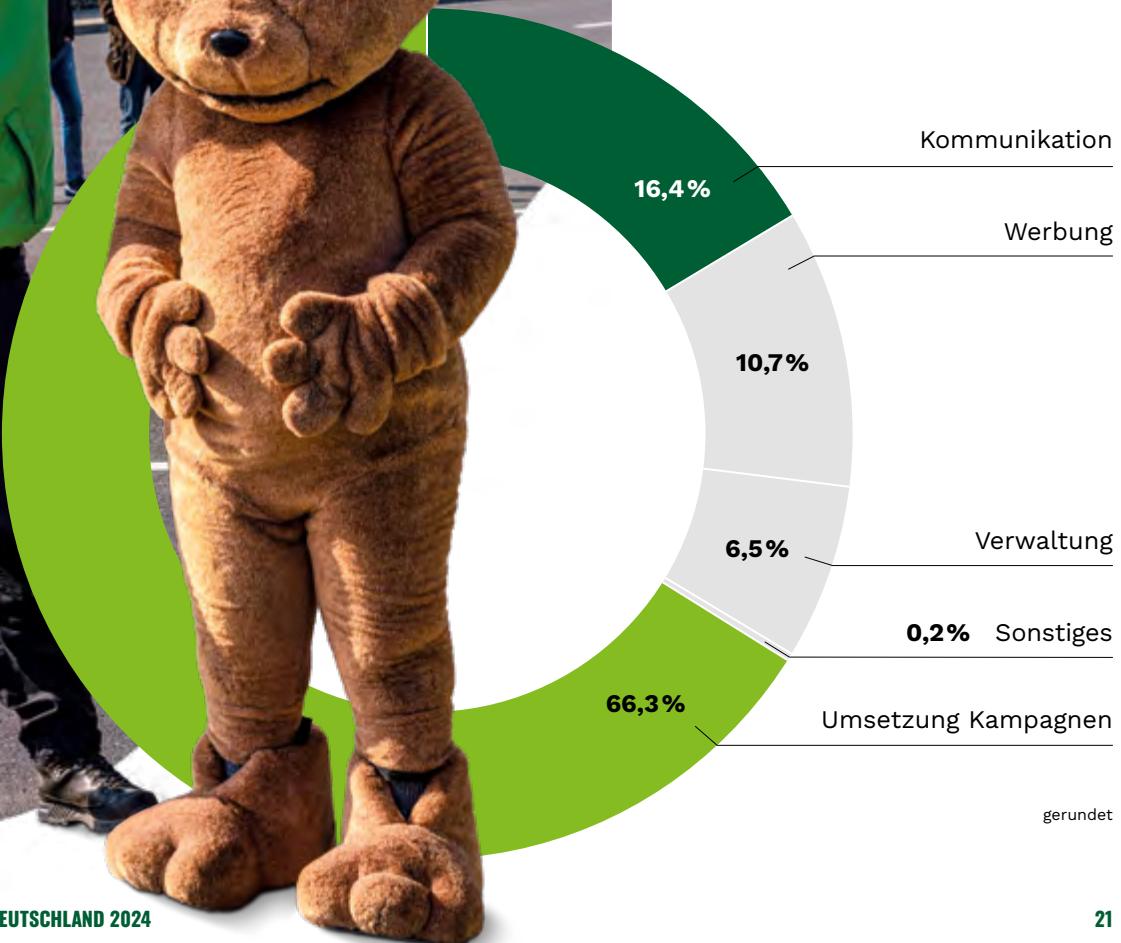
Regelungen zur Rechnungslegung

In Jahresabschluss 2024 sind die Regelungen des IDW für „Spenden sammelnde Organisationen“ (IDW RS HFA 21) berücksichtigt. Diese Regelungen erkennen an, dass Organisationen wie Greenpeace

nicht bestrebt sind, Gewinne zu erzielen, sondern die ihnen zugeflossenen Spenden satzungsgemäß und möglichst zeitnah auszugeben. Das bedeutet: Einen Gewinn oder Verlust im klassischen Sinne gibt es nach diesem Standard der Rechnungslegung nicht. Ein Überschuss von Erträgen gegenüber Aufwendungen im Geschäftsjahr wird zur Verwendung im nächsten Jahr vorgetragen (und erscheint nicht als Gewinn). Eine Unterdeckung hingegen bedeutet, dass mehr Spendengelder in diesem Geschäftsjahr

ausgegeben wurden, als im selben Jahr zugeflossen sind, die Ausgaben also durch Einnahmen aus vorherigen Jahren finanziert wurden.

Der Standard wirkt sich somit auch auf die Bilanzdarstellung der Position „Noch nicht verbrauchte Spendenmittel“ aus. Langfristig gebundene Spendenmittel sind gleichzusetzen mit dem Anlagevermögen, sie stehen nicht sofort als liquide Mittel bereit. Die anderen noch nicht verwendeten Spendenmittel garantieren eine kontinuierliche Arbeit auch im Falle von Einnahmeschwankungen. Sie ermöglichen, unabhängig von der aktuellen Einnahmesituation auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen. ■





Diese Dominosteine symbolisieren Fragilität: Fällt ein Stein in der Nahrungskette, bedroht das viele andere Lebewesen – und letztlich auch uns Menschen. Diese Greenpeace-Aktion machte auf die Dringlichkeit der Biodiversitätskonferenz CBD aufmerksam.

Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus Software, deren Nutzungsrechten und Lizzenzen, hier unter anderem der Digitalisierungssoftware der Finanzbuchhaltung. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote, ein mobiles Labor, das Schiff „Beluga II“, die Ausstellung am Standort Hamburg und die Großexponate in der Ausstellung im Meeresmuseum in Stralsund sowie IT-Equipment.

Der wesentliche Zugang an Sachanlagen besteht aus diversen

Maschinen im Lager (etwa eine Absauganlage im Bannerraum), Werkstatt- und Laborausstattung im Lager, einem 3,5-Tonnen-E-Transporter sowie Equipment wie beispielsweise solarbetriebenen Stromerzeugern für den mobilen Einsatz, einem Scooter und einem neuen Kompressor für den Taucheinsatz, diversen Überlebensanzügen, einem Aktionscontainer und Flutschutz für den Bunker.

Außerdem besteht er aus Anlagen im Bau, darunter weiterhin der umweltfreundliche Umbau des Schiffs „Beluga II“ sowie der

planerische und baubegleitende Beginn der energetischen Sanierung des Lagergebäudes.

Greenpeace Deutschland hat Greenpeace International ein marktüblich verzinstes Darlehen zur Sanierung der „Arctic Sunrise“ gewährt. Das Darlehen sowie eine Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen. Zu den wichtigsten Posten der Rückstellungen zählen ausstehende Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschlusskosten. ■

Aktiva (in Tausend €)	2024	2023	Passiva (in Tausend €)	2024	2023
A Anlagevermögen			A Noch nicht verbrauchte Spendenmittel		
1 Immaterielle Vermögensgegenstände	421	640	1 Langfristig gebundene Spendenmittel	6.498	12.791
2 Sachanlagen	7.631	7.598	2 Andere noch nicht verwendete Spendenmittel	61.710	55.224
3 Finanzanlagen	2.050	2.845		68.208	68.015
	10.102	11.083			
B Umlaufvermögen			B Rückstellungen	3.160	3.001
1 Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände					
1.1 Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen	684	150	1 Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	2.262	2.478
1.2 Sonstige Vermögensgegenstände	7.472	5.684	2 Verbindlichkeiten gegenüber anderen Greenpeace-Organisationen und der Greenpeace Media GmbH	6.382	4.190
2 Sonstige Wertpapiere	4.809	19.553	3 Sonstige Verbindlichkeiten	960	537
3 Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	57.495	41.500		9.604	7.205
	70.460	66.887			
C Rechnungsabgrenzungsposten			D Rechnungsabgrenzungsposten	0	0
	410	251			
Summe	80.972	78.221	Summe	80.972	78.221

„Wir fahren zusammen“: Aktive von Greenpeace unterstützen mit Aktionen für den ÖPNV auch Verdi, denn nur ein ÖPNV mit genügend und gut bezahlten Fachkräften ist ein guter ÖPNV.

Geldanlagepolitik von Greenpeace

Greenpeace behält die Risiken für das Geld im Auge, das unsere Fördermitglieder spenden. Unsere noch nicht verbrauchten Spendenmittel legen wir aus Prinzip nur als flexible Barmitteleinlagen an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir haben keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen. Bei den sonstigen Wertpapieren handelt es sich um

festverzinsliche Bundesobligationen der Bundesrepublik Deutschland mit einer Fälligkeit im Jahr 2025. Zuweilen werden uns testamentarisch Wertpapiere zugesandt, welche wir frühstmöglich liquidieren. Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken an: BFS Bank, GLS Bank und Ethikbank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die noch nicht verbrauchten Spendenmittel sind sicher und flexibel einsetzbar. ■



GREENPEACE-ERFOLGE 2024



In vielen Ländern der Welt hat Greenpeace Erfolge erzielt – kleine und große. Eine Auswahl

1 Tiefseebergbau vorerst gestoppt

Aufgrund internationaler Proteste legte Norwegen 2024 seine Pläne, in der Arktis am Meeresgrund Rohstoffe auszubeuten, vorläufig auf Eis. Greenpeace war im Sommer 2024 mit zwei Schiffen vor Ort, um gegen das zerstörerische Vorhaben zu protestieren und die Artenvielfalt der bislang noch weitgehend unbekannten Tiefsee zu dokumentieren. Auch international protestiert Greenpeace immer wieder und mit Erfolg: Immer mehr Staaten befürworteten ein Moratorium oder eine vorsorgliche Pause, bis die Auswirkungen des Tiefseebergbaus geklärt sind. Ende 2024 waren es bereits 32.

2 Natur aufgewertet

Nach langem Hin und Her hat der Umweltrat der Europäischen Union Mitte Juni 2024 doch noch das Gesetz zur Wiederherstellung der Natur verabschiedet. Es ist ein wesentlicher Teil des European Green Deals und soll die EU-Mitgliedstaaten verpflichten, bis 2030 mindestens 20 Prozent der Land- und Meeresgebiete der EU, die sich in einem schlechten Zustand befinden, zu renaturieren. Denn nur intakte Ökosysteme können helfen, das Artensterben und die Klimakrise abzumildern und die Lebensgrundlage der Menschen zu sichern.

3 Zukunftsklage mit Zehntausenden

Überwältigende Resonanz: 54.584 Menschen haben sich der Verfassungsbeschwerde von Greenpeace und Germanwatch für besseren Klimaschutz angeschlossen. „Wenn wir jetzt nicht entschlossen handeln, wird unser CO₂-Budget für eine nachhaltige Zukunft in wenigen

Jahren aufgebraucht sein“, erklärt Umweltrechtlerin Roda Verheyen. Zu viel Trägheit beim Klimaschutz werde die Freiheits- und Gleichheitsrechte aller Menschen verletzen – etwa durch sprunghaft steigende CO₂-Preise oder drastische Maßnahmen wie Fahrverbote. Im September 2024 ging die gemeinsame Klage beim Bundesverfassungsgericht ein.

Greenpeace-Büros in aller Welt

- 1 Kanada
- 2 USA
- 3 Mexiko
- 4 Andino Argentinien, Chile, Kolumbien
- 5 Brasilien
- 6 Nordic Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden
- 7 Großbritannien
- 8 Deutschland
- 9 Niederlande
- 10 Belgien
- 11 Frankreich und Luxemburg
- 12 Schweiz
- 13 Tschechische Republik
- 14 Zentral- und Osteuropa Bulgarien, Kroatien, Österreich, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Ukraine, Ungarn
- 15 Spanien und Portugal
- 16 Italien
- 17 Griechenland
- 18 Mittelmeer Israel, Türkei
- 19 Afrika DR Kongo, Kamerun, Kenia, Senegal, Südafrika
- 20 Ostasien China, Hongkong, Südkorea, Taiwan, Japan
- 21 Südasien Indien, Sri Lanka
- 22 Südostasien Indonesien, Malaysia, Philippinen, Thailand
- 23 Australien/Pazifik
- 24 Mittlerer Osten und Nordafrika Libanon
- 25 Aotearoa





4 Historischer Sieg vor Gericht

Urteil mit weltweiter Signalwirkung: Die Klage der Schweizer KlimaSeniorinnen, die angesichts der Klimakrise ihre Gesundheit gefährdet sehen, war vor dem Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg im April 2024 erfolgreich. Die schweizerische Regierung muss nun ihre Klimaschutzmaßnahmen drastisch anpassen. Greenpeace hatte den Verein der KimaSeniorinnen vor Jahren mitinitiiert und seitdem unterstützt.

5 Endlich Heimat

Erfolg im Amazonasgebiet: Im September 2024 sind in Brasilien 178.000 Hektar Land der indigenen Gemeinschaft der Munduruku als ihres anerkannt worden – wenn die

rechtlichen Prozesse durchlaufen sind, wird es als Schutzgebiet Terra Indígena Sawré Muybu Geschichte schreiben. Die Munduruku kämpften rund zehn Jahre für ihren Wald. Aktive von Greenpeace halfen ihnen 2016, ihr Gebiet zu kennzeichnen und den Bau des Tapajos-Staudamms zu verhindern, der ihr Land geflutet hätte.

6 Gut für den Wald

Ein Schritt in die richtige Richtung: Die US-Fastfoodkette McDonald's hat im Oktober 2024 angekündigt, ab 2030 für ihre Rindfleischproduktion Wälder in Australien nicht mehr zu zerstören. 130.000 Hektar Wald, in dem Koalas und ungezählte andere Arten leben, werden bislang pro Jahr vernichtet – hauptsächlich, um Platz für Viehherden zu

schaffen. Australien beliefert rund 65 Prozent aller McDonald's-Filialen weltweit. Tausende Unterstützende haben mit ihren Protestmails zu diesem Erfolg beigetragen.

7 Beliebtes Deutschlandticket

Erfolgsbilanz zum ersten Jahrestag des Deutschlandtickets: Im Mai 2024 boten drei von vier Großstädten ihren Mitarbeitenden das ÖPNV-Abo als vergünstigtes Jobticket an. München übernahm die Kosten für ihre Angestellten sogar vollständig. Eine Greenpeace-Abfrage unter den 100 größten Städten Deutschlands zeigte darüber hinaus, dass sich viele Menschen einen langfristig stabilen Preis wünschen. Greenpeace setzte und setzt sich intensiv für ein bezahlbares Deutschlandticket ein.



Internationale Aufgaben für Greenpeace Deutschland



Die Ausbeutung der Natur macht vor Ländergrenzen nicht halt. Deswegen sieht Greenpeace Umweltschutzprobleme im globalen Kontext. Als Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland einen großen Teil der Kosten für die weltweite Kampagnenarbeit. Wir fördern so Aktivitäten in Ländern, in denen die wirtschaftliche Situation es den meisten Menschen – anders als in Deutschland – kaum erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Kampagnen gegen die Zerstörung des Urwalds in Amazonien beispielsweise könnten die Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren. Von den Einnahmen in Deutschland flossen in 2024 rund 29,5 Milliarden Euro in die internationale Kampagnenfinanzierung. Damit ist Greenpeace Deutschland die mit Abstand wichtigste Unterstützerin internationaler Kampagnenarbeit. ■

Nationale und regionale Greenpeace-Büros

Afrika, Andino, Aotearoa, Australien / Pazifik, Belgien, Brasilien, Deutschland, Frankreich / Luxemburg, Griechenland, Großbritannien, Italien, Kanada, Mexiko, Mittelmeer, Mittlerer Osten und Nordafrika, Niederlande, Nordic, Ostasien, Schweiz, Spanien Portugal, Südasien, Südostasien, Tschechische Republik, USA, Zentral- und Osteuropa

Trustees dieser Büros bilden

Stichting Greenpeace Council

koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Greenpeace-Schiffe.

wählt

Vorstand Greenpeace International

sieben Mitglieder

ernennt, kontrolliert und entlastet

internationale Geschäftsführung

leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse / Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal.

Die Struktur

Greenpeace arbeitet international mit Hauptsitz in Amsterdam. Nationale und regionale Büros führen ihre Kampagnen eigenverantwortlich durch. Das höchste Entscheidungsgremium ist der Council (Rat), der sich aus Vertreter:innen (Trustees) der einzelnen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Der Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt. ■



Greenpeace-Schiff „Witness“



Mitmachen bei Greenpeace

Von Jung bis Alt sind weltweit mehr als 55.000 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Die meisten Greenpeace-Erfolge sind nur dank ihrer Hilfe möglich. In Deutschland engagieren sich rund 6000 Menschen. Auf unserer Community-Plattform Greenwire sind sie online vernetzt. In über 90 Städten quer durch die Republik können sie sich in unseren Ortsgruppen für den Waldschutz, die Meere, artgerechte Tierhaltung und weniger Fleischkonsum, den Klimaschutz, eine neue Mobilität und Energiepolitik, einen klügeren Konsum, die Finanz- und Wirtschaftswende sowie den Frieden einsetzen. Rund 1800 Aktivitäten haben Ehrenamtliche in Deutschland 2024 online und offline durchgeführt.

Machen Sie mit und schauen Sie auf unserer Onlineplattform vorbei!

greenwire.greenpeace.de



GREENPEACE VOR ORT



Interaktive Greenpeace-Ausstellung in Hamburg

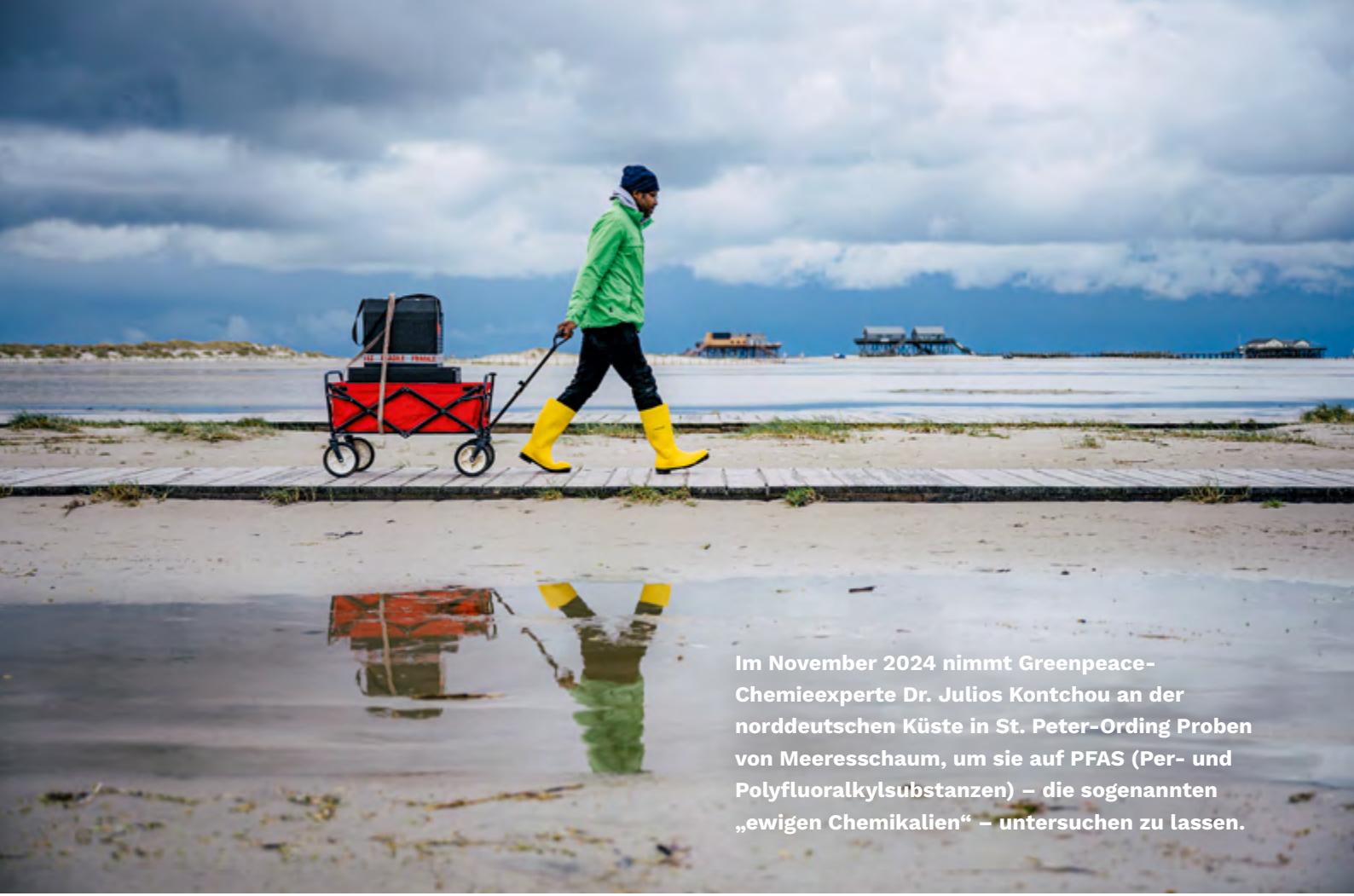
Ins Schlauchboot steigen, aktuelle Themen und Aktionen erkunden, mit Aktiven sprechen: Greenpeace erleben in der Hamburger HafenCity. Unsere interaktive Ausstellung ist zweisprachig (deutsch und englisch) sowie barrierefrei. Der Eintritt ist frei.

Aktuelle Öffnungszeiten sowie Infos zu Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage. Schulklassen und Gruppen bitte per E-Mail anmelden: ausstellung@greenpeace.de. Wir bieten auch Onlinevorträge an.

Hongkongstraße 10
20457 Hamburg
Eingang über die Elbarkaden
Telefon 040 30618-0



greenpeace.de/ausstellung



Im November 2024 nimmt Greenpeace-Chemieexperte Dr. Julios Kontchou an der norddeutschen Küste in St. Peter-Ording Proben von Meeresschaum, um sie auf PFAS (Per- und Polyfluoralkylsubstanzen) – die sogenannten „ewigen Chemikalien“ – untersuchen zu lassen.

Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace arbeitet international und kämpft mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Rund 620.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.



► Jetzt einen Beitrag leisten!

Zur Deckung unserer Herstellungskosten
bitten wir um eine Spende: **GLS Bank,**
IBAN DE49430609670000033401, BIC GENODEM1GLS

Impressum

Greenpeace e.V. Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T 040 30618-0, **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, T 030 308899-0, **Pressestelle** presse@greenpeace.de, greenpeace.de, **V.i.S.d.P.** Martin Kaiser, **Text/Redaktion** Agneta Melzer, **Schlussredaktion** Alexandra Boehlke, **Fotoredaktion** Kirstie Kinley, **Produktion** Birgit Matyssek, **Fotos** Titel: Anne Barth: o.; Greenpeace: l. u.; Chris Grodotzki: r. o.; Seite 3: Lucas Wahl: Seite 4–5: Greenpeace: (3); Seite 6–7: Chris Grodotzki: 6 o.; Jan Leya: 6. u. (3); Matthias Balk: 7 l.; Bente Stachowske: 7 r.; Seite 8–9: Greenpeace: 8/9.; Andreas Varnhorn: 9 u.; Seite 10–11: Greenpeace 10; Daniel Pilar: 11; Seite 12–13: Sina Niemeyer 12 o.; Maria Feck: 12 u.; Chris Grodotzki: 13 o.; Paul Lovis Wagner: 13 u.; Seite 14–15: Paul Lovis Wagner: 14 o.; Matthias Balk: 14 u.(2); Verena Brüning: 15 o.; Markus J. Feger: 15 u.; Seite 16–17: Daniel Pilar: 16 o.; Paul Langrock: 16 u.; Sumaryanto Bronto: 17 o.; Benjamin Borgerding: 17 u.; Seite 18–19: Christian Åslund: 18/19; Martin Katz: 19; Seite 20–21: Bernd Lauter; Seite 22–23: Markus J. Feger: 22; Anne Barth: 23; Seite 24–25: Anne Barth: 24; Christoph Gateau: 25; Seite 26–27: Christian Åslund: 26; Florian Manz: 27 l. o.; Bente Stachowske: 27 r. o.; Julius Schrank: 27 u.; Rückseite: Roman Pawlowski. Alle © Greenpeace, **Design** BRENNWERT Kommunikation mit Zündung GmbH, www.brennwert.design, **Litho** Martina Drignat, **Druck** Drucktechnik Bisping & Odenthal GmbH, Große Rainstraße 87, 22765 Hamburg, **Auflage** 3500, gedruckt auf 100% recyceltem Altpapier, **Code** GPOSU5BJ9, **Stand** 07/2025



Initiative
Transparenz
Zivilgesellschaft



INGO
Accountability Charter

greenpeace.de

GREENPEACE

Jahresbericht 2024

Struktur Greenpeace Deutschland	2
Vorwort	3

Themenschwerpunkte

Gasausstieg	4
Waldwende	8
Ölausstieg	10
Bildung	11

Meldungen

Meldungen	12
-----------	-----------

Finanzen **Greenpeace Deutschland**

Jahresabschluss	18
Greenpeace Media eingestellt	19
Gehaltsmodell	19
Erträge und Aufwendungen	20
Regelungen zur Rechnungslegung	21
Erläuterung zur Bilanz	22
Geldanlagenpolitik	23

Greenpeace weltweit

Greenpeace-Erfolge – eine Auswahl	24
Greenpeace-Büros in aller Welt	24
Internationale Aufgaben für Greenpeace Deutschland	26

Greenpeace vor Ort

Mitmachen bei Greenpeace	27
Ausstellung	27
Greenpeace-Unabhängigkeit	28
Impressum	28